Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 34 (1958-1959)

Heft: 21

Artikel: Helikopter-Truppen

Autor: Dach, H. von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708657

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Helikopter-Truppen

Von Hptm. H. von Dach, Bern

Allgemeines

— Helikoptertruppen können auch unter Verhältnissen eingesetzt werden, die jede Fallschirmjäger- oder Luftlandeaktion mit Gleitern und Sturmtransportern ausschließen (schlechtes Wetter, ungünstige Geländeverhältnisse).
— Helikoptertransportierte Truppen bilden nach der Landung festgefügte, mit allen Kollektivwaffen ausgerüstete Verbände und brauchen im Gegensatz zu den zerstreut landenden Fallschirmjägern nicht erst noch besammelt zu werden.

Taktische Einsatzmöglichkeiten

Du mußt grob unterscheiden zwischen:

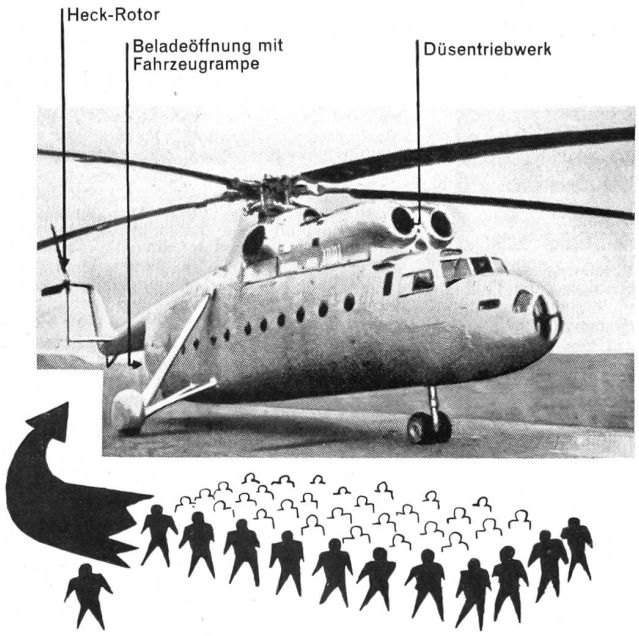
1. Einsatz von «*Kleinstverbänden*» (Aufklärungspatrouillen, Sabotagegruppen, Stoßtrupps usw. in Gruppen- bis Zugsstärke).
2. Einsatz von «*Kleinverbänden*» (Vorausabteilungen zur Inbesitznahme von Engnissen, Brücken usw. in Zugs- bis Kompaniestärke).
3. Einsatz «*größerer Verbände*» (heute in der Regel Bataillonsstärke. In Zukunft eventuell sogar Regimentsverband).
   Aufgaben:
   — Bilden von Brückenköpfen im Kampf um Fluß- und Seelinien.
   — Besetzen taktisch wichtiger Punkte in Zusammenarbeit mit Panzerverbänden.
   — Handstreichartiges Besetzen von Alpenpässen oder Taleingängen.
   — Einsatz als «lufttransportierte» Reserve der obern Führung.

Technische Einsatzmöglichkeiten

Du mußt unterscheiden zwischen

Einsatz mit Transporthelikoptern (mittlere und große Helikopter)	Einsatz als «Hornissen-Schwarm» mit Einmannhelikoptern

— größere Verbände werden immer mit Transporthelikoptern eingeflogen



Schwerer russischer Transporthelikopter
(«Fliegender Güterwagen»)

Düsentriebwerk / Reisegeschwindigkeit: 250 km/h
Transportkapazität ca. 15 t
Beladevolumen:
ca. 35—40 Mann mit Bewaffnung und Ausrüstung
oder
2 Pak 85 mm + Zugmaschinen + Bedienungsmannschaft + Munition

Einmann-Helikopter

Aktionsradius: ca. 100—150 km
Reisegeschwindigkeit:
ca. 60—80 km/h

Verwendungszweck:
Primär für Nahaufklärung, Gefechtsfeldbeobachtung und Feuerleitung (z. B. Mw).
Sekundär für taktische Luftlandungen (Einsatz im Verband als «Hornissenschwarm»).

— Einsatz mit Einmannhelikoptern kommt nur in Frage für Verbände unter Bataillonsstärke.

Einsatz von Aufklärungspatrouillen, Stoßtrupps oder Sabotagegruppen

— Am Vortag der Helikopteraktion nehmen Helikopterpilot und Infanterieführer von einem gewöhnlichen Leichtflugzeug aus Einblick ins Anflug- und Kampfgelände.
— Der Anflug der Helikopter wird wenn möglich in die Nacht verlegt. Für die Landung genügt Mondschein.
— Der maximal beladene Transporthelikopter benötigt einen Landeplatz von 50 Meter Durchmesser.
— Wenn die Patrouille wieder durch einen Helikopter abgeholt wird, muß sie einen Lande-, respektive Startplatz rekognoszieren, der 150 × 150 Meter groß ist, um dem schwerbeladenen Helikopter einen «fliegenden Start» zu ermöglichen. (Ein vollbeladener Helikopter vermag nicht senkrecht zu starten.)
— Wenn möglich wird die Patrouille wieder in der Nacht zurückgeholt. In diesem Falle muß der Landeplatz unauffällig markiert werden. Oftmals genügt Taschenlampenmarkierung des engen Lichtkegels wegen nicht. In diesem Falle wird eine Blechbüchse mit Erde gefüllt und diese mit Benzin durchtränkt. Das flakkernde, langsam abbrennende Benzinfeuer ist am Boden nur schlecht sichtbar, sehr gut dagegen aus der Luft. Zur Tarnung gegen Erdsicht wird die Büchse in ein etwa 40 Zentimeter tiefes Loch gestellt.

Einsatz größerer Verbände (Bat., Rgt.) mit Transporthelikoptern
Vorbereitung des Helikoptereinsatzes:

— Dem Helikoptereinsatz geht eine genaue Luftaufklärung voraus.
  Diese hat folgende Punkte abzuklären:
  — schwachbelegte Frontteile (hier wird später die Flugroute geführt)
  — Flab-Stellungen (müssen beim Überflug niedergehalten werden)
  — Artilleriestellungen (müssen bei der Landung des Helikopterverbandes niedergehalten werden)
  — nicht besetzte Räume in der Nähe des Angriffsobjektes (ergeben eventuell «Ausweichlandeplätze»)
  — das eigentliche Angriffsobjekt (wenn möglich mit dem Landeplatz zusammenfallend)
— Der Feuerplan zur Unterstützung der taktischen Luftlandung wird aufgestellt.
  Dieser umfaßt:
  — Feuer zur Neutralisierung von Waffen, die den Hin- oder Rückflug der Helikopterverbände gefährden (Feuermittel: Artillerie, schwere Mw, Jagdbomber und bewaffnete Helikopter)
  — Feuer zum «Leerputzen» des Landeraumes (hierzu sind kleine taktische Atomgeschosse besonders geeignet)
  — Feuer zur Isolierung des Gefechtsfeldes (respektive des Landeraumes) und

— zur Unterstützung der einmal gelandeten Helikoptertruppen (hierzu ist vor allem die taktische Luftwaffe mit Jabos und leichten Bombern geeignet)
— Der Verlad einer Füsilierkompanie mit ihrem gesamten Material benötigt rund 30 Minuten.

Hinflug zum Angriffsobjekt

— der Hinflug wird wenn möglich über schwach belegten Frontteilen ausgeführt. Umwege werden hierbei in Kauf genommen.
— Flug entlang von Talachsen bietet gute Tarnmöglichkeiten.
— Flug über ausgedehnte Wälder ist insofern günstig, als der Verteidiger aus diesen heraus mit Infanteriewaffen (Stgw., Lmg, Mg) nur schwer zum Schuß kommt.
— Flab-Stellungen (Flab-Räume) werden umflogen. Wo dies nicht möglich ist, wird ein «Flab-Niederhaltefeuerprogramm» geschossen. Alle erkannten Flab-Stellungen des Verteidigers werden *knapp vor* dem Überflug mit einem wuchtigen Artilleriefeuerschlag zugedeckt oder von Schlachtfliegern angegriffen.
— Gegnerische Beobachtungsstellen werden vernebelt. Waffenstellungen durch Artillerie oder Minenwerferfeuer zugedeckt, um die Erdabwehr niederzuhalten. (Mg auf Flab-Stützen, individuelles Kleinwaffen-Feuer)
— Die Jagdflugwaffe des Angreifers fliegt «Geleitschutz», um die Jäger des Verteidigers abzufangen, welche die schwerfälligen Helikoptertransportverbände in der Luft angreifen wollen.

Flughöhe

— Wenn Jäger und Flab des Verteidigers nicht genügend niedergehalten werden können, erfolgt der Einsatz der Helikopter im «Tiefstflug» nach Art der «Heckenspringer» (10—30 Meter Höhe). Dies dürfte für unsere Verhältnisse *die Ausnahme* bilden.
— Bei schwacher Flugwaffe des Verteidigers fliegen die Helikopter so hoch, daß sie das Infanteriefeuer und das Feuer der leichten Flab nicht erreicht (praktische Schußweiten: Mg auf Flab-Stützen etwa 700 Meter, 20-Millimeter-Flab-Kan. etwa 1500 bis maximal 2000 Meter).
Diese Anflugtechnik dürfte in unsern Verhältnissen *die Regel* sein.

Landung

— Im Idealfall wird direkt auf und im Angriffsziel gelandet. Dies ist immer dann der Fall, wenn das Angriffsziel nicht oder nur schwach besetzt ist.
— Notfalls wird die Landung in nahe gelegenen «Ausweichplätzen» vorgenommen (immer dann, wenn das Angriffsobjekt stark besetzt ist).
Da in den Helikoptern, oder unter diesen angehängt, ohne Schwierigkeiten Jeeps und Lastwagen mitgeführt werden können, ist die gelandete Truppe sehr beweglich und vermag das eigentliche Angriffsziel rasch zu erreichen.
— «Pfadfinderequipen» werden fünf bis zehn Minuten vor dem Eintreffen der Helikoptertransportverbände auf dem Landeplatz abgesetzt und weisen die landenden Verbände ein durch
  — Funk
  — Rauch- und Signalpatronen
  — Flaggen, Melde- und Signaltücher.
— Auslad ist auch in sehr schwierigem Gelände möglich (zum Beispiel lockerem Wald, Steilhang, Geröllfeld usw.).
Die Helikopter schweben in diesen Fällen wenige Meter über dem Boden und verhalten in der Luft «an Ort». Die transportierte Truppe verläßt sie mit Hilfe von Strickleitern. Das Material wird abgeworfen oder in Netze verpackt an Seilen zu Boden gelassen.
— Begleitjäger kreisen ununterbrochen über dem Entladeraum, damit die Flugwaffe des Verteidigers die abgesetzten oder an Ort schwebenden Transporthelikopter nicht in ihrem größten Schwächemoment anpacken kann. Fortsetzung folgt

KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

22. Juli 1499:
Schlacht bei Dornach. Sieg der Eidgenossen über die Söldner Heinrichs von Fürstenberg.

25. Juli 1799:
Sieg Bonapartes über eine dreifache türkische Übermacht bei Abukir.

31. Juli 1849:
Schlacht bei Schäßburg. Sandro Pétöfi, ungarischer Nationaldichter, findet den Tod.

WEHRSPORT

1. Thuner Waffenlauf ein glänzender Erfolg

(wi.) Die im Jahr 1957 gegründete Wehrsportgruppe Thun-Oberland führte am 21. Juni ihren ersten General Guisan gewidmeten Waffenlauf durch, der sich zu einem glänzenden Erfolg gestaltete. Es gingen 1228 Anmeldungen ein, und 1032 Waffenläufer lösten ihre Startverpflichtung ein. Die 27,2 Kilometer messende Strecke mit einer Höhendifferenz von 290 Metern fand den ungeteilten Beifall der Läufer, trotzdem an jenem Juni-Sonntag die Hitze vielen zu schaffen machte. Der große Organisationsapparat klappte unter der Leitung von Lt. *Markus Vuillemin* sozusagen reibungslos.

Gleich nach dem Start detachierte sich Wm. *Salzmann*, der nach der ersten Steigung beim 5. Kilometer bereits einen Vorsprung von 45 Sekunden auf Büetiger notierte, während der Favorit Hobi 2,50 Minuten Rückstand aufwies. Bis zum Kulminationspunkt auf halber Distanz vergrößerte der Luzerner seinen Vorsprung ständig und passierte hier bereits 3,35 Minuten vor dem ersten Verfolger Oblt. Rony Jost. Hobi hatte bereits 5,50 Minuten auf den Spitzenläufer eingebüßt. Nach 20 Kilometern passierte Salzmann — immer noch in guter Verfassung — vor Roth (4,50 zurück) und Hobi (5,00). Während der Luzerner Unteroffizier auf den letzten Kilometern einen Schwächeanfall zu verzeichnen hatte, machte der St.-Galler Oberländer Meter für Meter gut, um bis auf 1,12 Minuten an den Sieger heranzukommen, der sich über die Distanz quälen mußte und ziemlich angeschlagen das Ziel erreichte. Hier konnte Salzmann für seinen Sololauf die Glückwünsche des Waffenchefs der Leichten Truppen, Oberstdivisionär Boissier entgegennehmen. Eine überaus gute Leistung vollbrachte wiederum der besonders im letzten Streckenabschnitt stark aufkommende Landwehrsieger Gfr. *Frank*, der als Tagesdritter einlief, während Oblt. *Gottfried Jost* als Sieger im Landsturm als 26. nur 18 Minuten nach dem Tagessieger im Ziel eintraf.

Neues aus fremden Armeen

Der Kampfwert der jugoslawischen Armee

Belgrad (WI) — Die jugoslawische Armee hat zwei Aufgaben: die Verteidigung der Grenzen des Landes und die Verteidigung des gegenwärtigen politischen Systems. Tito selbst erläuterte dies schon 1953 in einem Interview mit der Armeezeitung «Narodna armija»: «Vor allem vom innerpolitischen Standpunkt aus gesehen, liegt ihre (der Armee) Bedeutung darin, daß wir aus der Erfahrung und aus der Geschichte wissen: die Errungenschaften der Revolution können ohne die bewaffnete Macht nicht bewahrt werden.»

Die heutige jugoslawische Armee ist demnach ein militärisches Instrument mit vorwiegend politischen Aufgaben. Sie hat zwar eine nach außen gerichtete Verteidigungsfunktion, gleichzeitig aber soll sie nach innen verteidigen, also eine Bürgerkriegsarmee sein. Um den Kampfwert dieser Armee zu beurteilen, ist vorher die Frage zu stellen: Wer ist der Gegner?

Würde Jugoslawien vom Ostblock angegriffen, so würde seine Armee zweifellos kämpfen, denn in einem solchen Falle wären die inneren Motive bei Führung und Truppe identisch. Der Soldat verteidigt seine nationale Selbständigkeit, die Führung ihren Bestand. Das gilt mit Sicherheit für einen Verteidigungskrieg gegen Albanien, Bulgarien und Rumänien. Weniger sicher wäre dies allerdings gegenüber sowjetischen Streitkräften, weil der ideologische Zwiespalt der jugoslawischen Führung auf die Truppe übertragen werden könnte.

Gegen Streitkräfte des Westens würde die jugoslawische Armee kaum geschlossen kämpfen. Wahrscheinlich ist, daß vom ersten Augenblick an die parteiideologische und die militärische Disziplin gelockert würde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich ein solcher Krieg in einen Bürgerkrieg gegen das Tito-Regime verwandelt.

Zur Beurteilung des Kampfwertes der jugoslawischen Armee müssen aber auch verschiedene Mängel berücksichtigt werden, unter denen die Armee leidet.

1. Dem Polit-Unterricht wird auf Kosten der militärischen Ausbildung zu viel Zeit gewidmet. Die jungen Soldaten erkennen, daß die Armee weniger ein Verteidigungsinstrument als eine politische Organisation ist, die sie ideologisch erziehen soll. Das führt zu einer inneren Abwehrstellung des einzelnen Soldaten.
2. Viele Offiziere beschäftigen sich mit Parteiaufgaben in den verschiedensten Organisationen. Außerdem leiten sie die vormilitärische Ausbildung der Jugend. Die militärische Ausbildung der Armee bleibt deshalb vorwiegend den Unteroffizieren überlassen.
3. Große Teile der Armee werden in der Erntezeit und bei sonstigem Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft eingesetzt. Das hat zwar propagandistische Effekte, mindert aber die militärische Qualität.
4. Zahlreiche Einheiten der Armee werden für öffentliche Arbeiten verwendet, bauen Straßen, Fabriken usw. und nehmen so am «Aufbau des Sozialismus» teil. Auch hierdurch leidet die militärische Ausbildung stark.

Aufschlußreich waren die Manöver des letzten Jahres. Bei den Offizieren zeigte sich, daß sie größere Truppeneinheiten (vom Btl. aufwärts) nicht mit der erforderlichen Sicherheit führen können. Dagegen waren die unteren Kommandostellen, vor allem die Unteroffiziere, gut. Die einfachen Soldaten erwiesen sich als außerordentlich zäh. Es wurden z. B. unter schwierigsten Witterungsbedingungen harte und lange Märsche verlangt, wobei es allerdings stellenweise zu Disziplinwidrigkeiten kam.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß der Kampfwert der jugoslawischen Armee nicht nur von ihrem Gegner abhängt, sondern auch davon, wie weit die Armee ihre fachlich-militärische Ausbildung modernen Anforderungen anpaßt und damit ein wirkliches Wehrelement wird.